

1. Dokumentation & Analyse der Fehlzeiten

Dokumentation der Fehlzeiten

Eine sorgfältige Dokumentation der Fehlzeiten ist die Grundvoraussetzung für pädagogische Maßnahmen gegen schulvermeidendes Verhalten, sowohl für unterstützende als auch für sanktionierende Maßnahmen. Zur Dokumentation der Fehlzeiten bieten sich **zusätzlich zum Klassenbuch** unterschiedliche Möglichkeiten an:

- **Klassenlisten**
http://www.ruhrwerkstatt.net/data/uploads/dateien/1_Schulverw_KOMPLETT.pdf
(vgl. Vordruck S. 30-31)
- **Dokumentationsbögen**, insbesondere bei auffälligen Fehlzeiten
<http://www.herne.de/Migration/Familienbuero/Konzept-Umgang-mit-Schulabsentismus-in-Herne.pdf.pdf>
(vgl. Vordruck S. 44)
- **Computerbasierte Erfassung**, zum Beispiel per Excel, bei der die Anzahl der Fehlstunden automatisch ausgewertet wird
http://schulvermeidung.schule.hessen.de/Excel-Datei/block_1438257733.html
(vgl. Excel-Tabelle)

Analyse der Fehlzeiten

Die Analyse der **Fehlzeitenmuster** erlaubt erste Annahmen über die Gründe, die Schule nicht regelmäßig zu besuchen. Dabei kann darauf geschaut werden, ob die Schülerin/der Schüler ...

- nur in bestimmten einzelnen Stunden,
- nur in Randstunden,
- an bestimmten Schultagen
- oder wochenlang fehlt.

Prinzipiell lassen sich vier Gruppen von auslösenden und aufrechterhaltenden **Bedingungen** erkennen (vgl. Kearney, 2007):

- Vermeiden negativer Affekte (zum Beispiel bei Ängsten)
- Vermeiden aversiver sozialer Situationen oder Prüfungssituationen (zum Beispiel bei Ängsten)
- Aufmerksamkeit suchendes Verhalten (zum Beispiel bei Trennungsängsten)
- Positive Verstärkung außerhalb der Schule (zum Beispiel bei Störungen des Sozialverhaltens)

In der Praxis treten diese Bedingungen meist nicht isoliert, sondern als Mischformen auf, wie die folgenden **Beispiele** veranschaulichen:

- N. besucht eine weiterführende Schule. Auch wenn er den Unterricht besucht, versteht er nicht, um was es eigentlich im Unterricht geht.
- M. wird inklusiv beschult und hasst ihre „Sonderrolle“ in der Schule. Da sie nicht so sein kann wie alle anderen, bleibt sie manchmal zu Hause.

- P. ist ein „Opfer“. Immer wieder wird er von Mitschülerinnen und Mitschülern geärgert. Morgens vor der Schule hat er häufig Bauchschmerzen und geht deshalb nicht zur Schule.
- Häufig hat J. Streit mit seinem Klassenlehrer. Wenn er nicht in der Schule ist, gibt es keinen Streit.
- Die Eltern von K. wollen sich schon seit Jahren trennen. Sein Vater arbeitet nachmittags und abends. K. weiß nicht, wie lange sein Vater noch zur Familie gehören wird. Manchmal bleibt er morgens zu Hause und ist bei seinem Vater.
- F. lebt mit ihrer totkranken Mutter und deren Lebensgefährten zusammen. Nachts muss immer wieder der Notarzt kommen, weil die Mutter so große Schmerzen hat. Der Lebensgefährte ist Alkoholiker und schläft bis nachmittags. Wenn F. zur Schule geht, dann kann nur der Familienhund auf die Mutter „aufpassen“.
- C. trifft sich morgens mit ihren Freundinnen in der Stadt. Das macht mehr Spaß als Schule.
- L. hat Angst vor der Schule. Wenn er dennoch zur Schule geht, so ist dies für ihn sehr anstrengend; zuhause vor dem Computer ist es gemütlicher.

Literatur

Kearney, C. A. (2007). Forms and functions of school refusal behavior in youth: An empirical analysis of absenteeism severity. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 48, 53-61.